

## Otto vun de Waterkant trug sich ins Goldene Buch ein

Festsitzung der Lütjenburger Schützen-Totengilde

Lütjenburg (H). „Wat ick König? Nie nich — nee!“ Un dor sack he in de Kne. — Doch gau weer he wer op die Been, röp: „Hoch uns Gill, hoch allgemeen, een Hoch de Seefohrt, hoch de Lipp! Un Gisela, nu hör mol snipp: Keen Bang vör uns Regierungsjohr, dien Otto mokt schon alles klor!“ Mit diesen Worten wurde Otto Hüttman als „Otto vun de Waterkant“ im „Goldenen Buch der Könige“ der „Lütjenburger Schützen-Totengilde von 1719“ verewigt.

Beim Bürgervogelschießen am 16. Mai war Otto Hüttmann zur neuen Majestät ausgerufen worden. Im Rahmen einer Festsitzung des Gesamtvorstandes einschließlich Gilde- rat trug sich Hüttmann in diesen Tagen — übrigens mit ein wenig Verspätung, weil er segelnderweise „unabkömmlich“ war — in das Goldene Buch ein. Gildeoberst Karl-Heinz Wauter betonte in dieser Sitzung nochmals, daß sich Hüttmann viele Jahre lang als Fähnrich hervor- getan habe und somit als wür- dige Majestät in die lange Reihe seiner Vorgänger einzugliedern sei.

„Otto vun de Waterkant“ selbst fehlten zunächst die Worte, als er für die Ehrung danken wollte und meinte dann schließlich, „jeder der sich einträgt in dieses Buch, weiß, wie groß die Ehre ist. Ich werde mich in meinem Regierungsjahr mit

meiner ganzen Kraft für die Belange der Gilde einsetzen, die auch in der heutigen Zeit ihren unverrückbaren Platz beanspruchen kann.“

Im weiteren Verlauf der Festsitzung ging Wauter nochmals kritisch auf das vergangene Bürgervogel- schießen ein und wies den erhobenen Vorwurf, man habe während des Vogelschießens nichts für die Kinder getan, mit Entschiedenheit zurück. Gerade in diesem Jahr habe sich die Gilde besondere Gedanken um die Kinder gemacht, und man werde auch in zukünftigen Jahren an die Kinder denken. Hier sei vielleicht von Seiten der Schulen auf ein wenig Entgegenkommen zu hoffen, in- dem — zumindest für bestimmte Jahrgänge — dieser Tag schulfrei gegeben werde. Besondere Sorge bereitet der Gilde der in diesem wieder aufgelebte Unfug, den am Pfingstmontag gerichteten Vogel in der darauffolgenden Nacht zu be- schädigen. So seien Apfel und Zep- ter mit Steinen abgeworfen gewesen. Abschließend gab Wauter bekannt, daß der alte Preußenhelm, früher von dem Landwehrleutnant Johan- nes Carstens aus Lütjenburg ge- tragen, von Opticus Claus-Joachim Schultz der Gilde übereignet worden sei. Der Helm, den Hein Lüth wäh- rend des Bürgervogelschießens zu- sammen mit der historischen Polizei- uniform trägt, steht der Stadt Lüt- jenburg leihweise zur Verfügung.



Anläßlich der Eintragung ins „Goldene Buch der Könige“ erhält die neue Majestät, „Otto vun de Waterkant“, Hüttmann (links), vom Gilde- obersten Karl-Heinz Wauter eine Ehrenurkunde ausgehändigt.

Foto: Rohlf





Dienstagabend, 19.10 Uhr, auf dem Lütjenburger Marktplatz: Nach rund 2 000 Schuß mit der großkalibrigen Büchse auf den hölzernen Vogel ist die Entscheidung gefallen. Mit Otto Hüttmann (hier mit seiner Ehefrau) hat die „Lütjenburger Schützen-Totengilde von 1719“ eine neue Majestät. Der Königsschuß fiel um 18.24 Uhr, Königsschütze war der Lütjenburger Dachdeckermeister Dieter Meier. Die Bevölkerung der Stadt hatte an dem diesjährigen Bürgervogelschießen regen Anteil genommen. Hunderte waren der Musik und der versammelten Gilde von der Tannenschlucht am Vogelberg bis zum Marktplatz gefolgt, um dort die Königsproklamation mitzuerleben. Aber schon vorher hatten sie mit viel Interesse das Schießen auf den Vogel verfolgt, was bei dem herrlichen „Gildewetter“, wie Bürgermeister Voges von der Rathaustrampe aus das Wetter charakterisiert hatte. Das Bürgervogelschießen der „Lütjenburger Schützen-Totengilde von 1719“ ist heute vormittag mit dem Katerfrühstück im „Gildehaus Brüchmann“ ausgeklungen. Die neue Majestät, Otto Hüttmann, wird sich in rund sechs Wochen im Rahmen einer Festsitzung des Gesamtvorstandes einschließlich Gilderat in das „Goldene Buch der Könige“ eintragen. lf/Foto: Rohlf

# Schützen- und Totengilde hat eine volle Kasse

**Vogel kam erst nach 1800 Schuß herunter / Jahresbericht**

**Lütjenburg (he)** Nicht weniger als 1800 Schuß waren notwendig, um im vergangenen Jahr den hölzernen Vogel beim Bürgerschießen der Lütjenburger Schützen- und Totengilde herunterzuholen. Das berichtete der neue Gildeoberst, Karl-Heinz Wauter, auf der Hauptversammlung.

In seinem Jahresbericht führte der Oberst weiter aus, daß die Lütjenburger Ordnungsbehörde der Gilde nach dem Schießen den Vorwurf gemacht habe, es sei zu ungenau geschossen worden, da einige Einschläge am Rande des Kugelfangs gelegen hätten. Wauter führte dies auf die recht wackeligen Fundamente für die Gewehre zurück. Diese, so betonte der Gildemeister, seien auch nicht von der Gilde hergestellt worden.

Weiter wurde berichtet, daß im vergangenen Jahr sechs Gildemitglieder gestorben und fünf ausgetreten seien. Demgegenüber sei ein Zugang von 19 Mitgliedern zu verzeichnen gewesen. Die Totengilde hat jetzt 395 Mitglieder, von denen 192 auch in der Schützengilde sind. Wauter hob ausdrücklich hervor, daß jeder Bürger der Stadt Gildemitglied werden könne.

In seinem Finanzbericht informierte Schatzmeister Siegfried Klopp über eine gute Kassenlage. Danach betrug das Vermögen der Schützengilde am 31. Dezember 1977 rund 22 780 DM, das der Totengilde zum gleichen Zeitpunkt 43 331 DM. Danach ist das Bürgervogelschießen, das rund 10 000 DM kostet, auch in diesem Jahr finanziell gesichert.



# Bürgervogelschießen in Lütjenburg kostet 10000 DM

Hauptversammlung mit „Isbeen-Dinner“

Schmiedendorf/Lütjenburg (lf). Das letztjährige Bürgervogelschießen der „Lütjenburger Schützen-Totengilde von 1719“ erforderte eine bisher nicht dagewesene Zahl von Schüssen auf den hölzernen Vogel. Wie wir seinerzeit berichteten, war der Vogel von besonderer Qualität und Stärke gewesen, so daß die vereinigten Anstrengungen aller Schützen notwendig waren, um einen neuen Schützenkönig zu küren. Hierüber berichtete der neue Gildeoberst, Karl-Heinz Wauter, auf der Jahresversammlung der Gilde am Wochenende im Gasthaus „Zur alten Schmiede“ in Schmiedendorf.

Im Anschluß an das traditionelle „Isbeen-Dinner“ wickelten die Schützenbrüder eine gestraffte Tagesordnung ab, in deren Verlauf auch der Geschäftsbericht eine gute Vermögenslage der Gilde erkennen ließ.

Wie Karl-Heinz Wauter der Gilde mitteilte, habe sich nach dem letzten Bürgervogelschießen die Lütjenburger Ordnungsbehörde gemeldet mit dem Vorwurf, die Schützen hätten nicht so sehr gut gezielt, da einige Einschläge am Rande des Kugelfangs gelegen hätten. Dies sei, so der Gildeoberst, auch darauf zurückzuführen gewesen, daß die Fundamente für die Donnerbüchsen, die ja auch nicht von der Gilde hergestellt wurden, zum Teil recht wackelig gewesen seien. Man hoffe für dieses Jahr, wenn am dritten Pfingsttag die Büchsen wieder knallen, daß diese Unzulänglichkeiten abgestellt sind und den Schützen somit ein genaues Schießen ermöglicht werde.

Schatzmeister Siegfried Klopp gab einen Kassenbericht, der für die Schützengilde auch für 1978 die klare Erkenntnis zuließ, daß die rund 10 000 DM, die das Bürgervogelschießen kosten wird, auch zur Verfügung stehen werden. Die Vermögenslage der Totengilde, man verzeichnet jetzt mehr als 43 000 DM in den verschiedensten Anlageformen, ist gut, so daß man allen Verpflichtungen nachkommen kann. Die Mitgliederzahl hat am Ende des Jahres 1977 in der Schützengilde 192 und in der Totengilde 395 erreicht. Mitglied könne jeder Bürger der Stadt werden, sagte Gildeoberst Wauter. Nicht Geld oder Beruf entscheiden, ausschließlich das Bestreben, ein echter Gildebruder werden zu wollen.

Eine Lanze für die Alt-Könige wollte Hans Lafrenz brechen, indem er dem eigens für die Förderung des Zusammenhalts der Alt-Könige gebildeten „Gilderat“ mehr Aktivität empfahl. Er beklagte sich darüber, daß die ehemaligen Majestäten offenbar etwas in Vergessenheit geraten seien.

Bürgervorsteher und Gildebruder Erich Sehnke überbrachte die Grüße der Stadt, die durch einen „Lütjenburger“ unterstrichen wurden. „Eine arme Stadt wie Lütjenburg kann gerade noch einen Korn spendieren“, sagte er, „und im Interesse guter Zusammenarbeit mit der Gilde tut sie es gerne.“ Was die Gildebrüder denn ebenso gern zur Kenntnis und sich selbst zum Beispiel nahmen.